

## Georges Braque (1882–1963)

*Nature morte aux raisins*, 1925

Rötelskreide

30 × 64 cm

Bez. u. r. (Rötels): G Braque

LSK 86.02

Zeichnen und Skizzieren hat Braque im allgemeinen als Arbeitsmethode angesehen, ihre Resultate nicht als autonome Kunstwerke betrachtet und nahezu nie signiert. Rötelszeichnungen und Pastelle jedoch hat er seiner Malerei gleichgesetzt.<sup>1</sup> Um 1919 hat der Maler sich bereits mehrmals mit Rötelszeichnungen beschäftigt.<sup>2</sup> In dieser Zeit taucht auch das queroblange Bildformat auf, das Braque gerne und häufig angewendet hat, um der Komposition die Möglichkeit zu geben, sich breit und friesartig auszudehnen. Schon hier findet sich das Motiv der Weintrauben mit einem Glas. Aber die Früchte sind bereits nicht mehr eindeutig zu identifizieren; sie werden zu kugelartigen Formen wie auf dem vorliegenden Blatt von 1925.<sup>3</sup> «Verschwommene Anspielungen auf bekannte Esswaren»<sup>4</sup> hat Félix Fénéon diese anvisierte Verallgemeinerung der Form genannt. Gegenüber den kubistischen Stilleben aber ist die Zeichnung gegenstandstreuer. Zwischen den in verschiedenen Ebenen aufgebauten Flächen sind die Dinge angeordnet: Krüge, ein Kelch, ein Korb mit Trauben, die aber auch Äpfel sein könnten. Auf einem Bild von 1926, *Früchtekorb und Glas*,<sup>5</sup> dem diese Zeichnung nahesteht, sind Äpfel und Trauben als solche wahrnehmbar, letztlich aber auch hier als formale Anordnung im Gesamt der Bildkomposition – wie auf der Rötelszeichnung – wirksam. «Das Ziel ist nicht, eine anekdotische Tatsache wiederzugeben, sondern eine Bildtatsache [«fait pictural»] herzustellen», schrieb Braque 1917.<sup>6</sup> Diese These hat er mit jedem neuen Werk zu unterbauen versucht. Auf

der vorliegenden Zeichnung fließt alles ineinander: Raum und Gegenstand sind zusammengeschmolzen. Die Dinge sind in ein grosszügiges Liniensystem eingebettet, das – in der Strichführung zwar sichtbar – sich zu einem dichten Bildgrund zusammenfügt. Elemente der kubistischen Erfahrung schwingen in der Verschachtelung der Ebenen nach, aber der stärkere Abbildungscharakter weist auf eine Änderung des Stils hin. Doch bleibt der Gegenstand nur angedeutet. Man ahnt ihn mehr, als dass man ihn tatsächlich sieht. «Die Andeutung des Sujets ist die Poetik des Bildes und vermehrt seine plastische Resonanz», schrieb Christian Zervos über die Weiterentwicklung des Kubismus bei Braque.<sup>7</sup> Zur plastischen Resonanz gesellt sich das Moment der Ruhe, das Braque nach der kubistischen Phase als einen unvergleichbaren Qualitätsfaktor in sein Werk einbringt. Das Querformat unterstützt diese Tendenz in der Zeichnung der Liechtensteinischen Staatlichen Kunstsammlung ganz wesentlich. Wie in seiner Malerei ist Braque auch in einer bis ins Detail erarbeiteten Zeichnung der Künstler des Ausgewogenen, der vollendeten Harmonie. Er führt die grosse Tradition der französischen Klassik weiter, deren unantastbare Zuständigkeit des Gegenstandes – etwa in den Stilleben von Chardin – ihm ein mögliches Leitmotiv gewesen sein mag. E.B.

<sup>1</sup> Georges Braque. Ausst.-Kat. Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung München, 1988 (Einleitung «Zeichnungen», o. S.).

<sup>2</sup> Vgl. ebd., Nrn. 86 u. 87.

<sup>3</sup> Zürcher, Bernard: Georges Braque. München, 1988, S. 138.

<sup>4</sup> Ebd., S. 139.

<sup>5</sup> Wie Anm. 1, Abb. 36.

<sup>6</sup> Zit. nach Moeller, Magdalena M.: Die Eroberung des Raumes – Braques nachkubistisches Schaffen seit 1917. In: Georges Braque. Ausst.-Kat., wie Anm. 1, S. 25.

<sup>7</sup> Zervos, Christian: Georges Braque et le développement du cubisme. In: Cahiers d'art (Paris), nos 1/2 (1932), S. 13–27.